



sondere chronologische Fakten), die darauf hinweisen, daß die Urheimat des Menschen ein Kontinent war, der heute unter der Oberfläche des Indischen Ozeans versunken ist und der sich entlang der Südküste Asiens erstreckte, so wie sie heute verläuft (wahrscheinlich hatte er eine direkte Verbindung mit Südasien), und zwar ostwärts bis nach Hinterindien und zu den Sunda-Inseln; im Westen bis nach Madagaskar und der Südostküste Afrikas.

Wir haben bereits erwähnt, daß viele Tatsachen auf dem Gebiet der animalischen und vegetativen Geographie die einstmalige Existenz eines südindischen Kontinents sehr wahrscheinlich machen. ... Wenn wir annehmen, daß Lemuria die Urheimat des Menschen war, erleichtern wir die Erklärung der geographischen Verteilung der menschlichen Spezies durch Migration ganz erheblich.“



Lemuria – eine glaubhafte Geschichte?

Lemuria, einer der sagenumwobenen versunkenen Erdteile, wurde von Naturalisten des 19. Jahrhunderts ernsthaft gesucht: Sie wollten die Urheimat der Lemuren finden. Seither existiert der geheimnisvolle Kontinent allerdings nur noch in den Köpfen versponnener Sonderlinge.

Von all den Legenden über untergegangene Erdteile ist die Geschichte von Lemuria die absurdeste. Und doch nimmt sie in naturwissenschaftlichen Spekulationen des 19. Jahrhunderts einen festen Platz ein.

Die Möglichkeit, daß es einen untergegangenen Kontinent gegeben habe, wurde als Erklärung für die Entdeckung des Lemur vorgebracht. Er ist ein affenähnliches Säugetier, entfernt mit dem Menschen verwandt und in den Ländern um den Indischen Ozean zu Hause. Allerdings sind einige dieser Gebiete so weit voneinander entfernt, daß es nicht zu erklären war, wie diese kleinen Tiere über den Ozean dorthin gelangen konnten.

Charles Darwins Theorie über die Entstehung der Arten war 1859 veröffentlicht worden, und die Anhänger der Evolutionstheorie führten erhitzte Debatten mit denjenigen, die annahmen, daß Gott die verschiedenen Gattungen nach Gutdünken auf unserem Planeten verteilt.

Manche Wissenschaftler, unter ihnen der deutsche Naturalist Ernst Heinrich Haeckel, glaubten nicht nur daran, daß das versunkene Land existiert habe – es hatte seinen Namen von dem Säugetier, durch welches die Theorie ins Leben gerufen wurde –, sie waren auch bereit, dieses Land für die „Wiege der Zivilisation“ zu halten. Haeckel schrieb:

„Es gibt eine Reihe von Umständen (insbe-



Oben:
Ernst Haeckel, der deutsche Naturalist aus dem 19. Jahrhundert, der glaubte, Lemuria sei die „Wiege der Zivilisation“ gewesen.

Es ist heutzutage schwierig, Überlebende aus Lemuria zu finden, obwohl der affenähnliche Lemur (oben links), der dem Kontinent seinen Namen gegeben hat, munter weiterlebt. Die australischen Eingeborenen (links) und die Urbevölkerung in Papua (Neu Guinea) (unten), sind angeblich die einzigen menschlichen Überlebenden, aber in keiner der beiden Kulturen taucht der Lemuria-Mythos auf.



Aber mit der Zeit kamen neue Theorien auf, die einleuchtendere Erklärungen für die Abstammung des Menschen und das Auftreten der Lemuren lieferten. Diese Theorien hätten eigentlich auch den Kontinent Lemuria begraben sollen. Aber die Okkultisten hatten sich des „untergegangenen“ Kontinents inzwischen bemächtigt, als handle es sich um eine reiche Quelle mystischen Wissens, genauso wie sie es mit Atlantis und Mu gemacht hatten; wissenschaftliche Erwägungen blieben unberücksichtigt.

1888 hatte Lemuria die entschiedene Unterstützung von Helena Blavatsky gewonnen, der bedeutendsten Okkultisten unserer Zeit. Die Begründerin der Theosophischen Gemeinschaft war eine rätselhafte Frau. In diesem Jahr veröffentlichte sie das Buch *The secret doctrine* (Die geheime Lehre), in dem sie ihre Philosophie darstellte und uralte Weisheiten vermittelte, die ihr von der Bruderschaft der Mahat-



mas mitgeteilt worden waren, einer Gruppe ätherischer Wesen, die nach Ansicht von Helena Blavatsky vom Tibet aus die Welt regierten.

Die Schrift basierte angeblich auf einem uralten Werk, dem Buch von Dyzan, das ihr die Mahatmas bei ihren astralischen Besuchen gezeigt hatten. Es wäre in Atlantis verfaßt worden, in der heute vergessenen Senzar-Sprache, und es behandelte die Geschichte von Atlantis und Lemuria.

The secret doctrine ist in englischer Sprache geschrieben, aber sein Inhalt wird dadurch auch nicht leichter verständlich. Zum Beispiel: „Nach ungeheuerlichen Wehen warf sie ihre alten Drei ab und legte ihre neuen Sieben Häute an und stand da in ihrer ersten ... Das Rad drehte noch 30 Kreise. Es konstruierte Rupas: weiche Steine, die sich erhärteten, und harte Pflanzen, die weich wurden.

Dem okkulten Wissen von Helena Blavatsky zufolge waren die Lemurier die dritte „Wurzelrasse“. Es ist der Erde angeblich vorbestimmt, sieben solche Wurzelrassen hervorzubringen. Aber es blieb späteren Theosophen, vor allem W. Scott-Elliot, überlassen, die Geschichte von Lemuria weiterzuentwickeln. Die Lemurier gingen zuerst durch eine Phase, in der sie Eier legten, dann paarten sie sich mit Bestien, was zu der Existenz der heutigen großen Affen führte (oben). Schließlich entstand aus ihnen der Cromagnon Mensch, der zum Teil in Höhlen wohnte. Vielleicht stammen die Höhlenbilder von Altamira in Nordspanien von ihm (ganz oben).

Sichtbares vom Unsichtbaren, Insekten und kleine Bienenkörbe ...“

Den Mahatmas zufolge ist die Erde dazu bestimmt, sieben „Wurzelrassen“ zu besitzen. Die erste blieb verborgen, die zweite kaum sichtbar. Die dritte Rasse waren die Lemurier, riesige, affenähnliche Wesen ohne Gehirn. Als nächstes kamen die Atlantier, richtige Menschen, die aber durch Schwarze Magie zerstört wurden. Wir sind die fünfte Wurzelrasse. Die sechste wird sich aus uns entwickeln und nach Lemuria zurückkehren. Wenn die siebte und letzte Wurzelrasse erschienen ist, wird das Leben auf der Erde seiner Bestimmung gemäß zu einem Ende kommen und auf dem Merkur wieder neu beginnen.

Helena Blavatskys okkulte Kräfte konnten die untergegangene Welt von Lemuria wieder zum Leben erwecken. Einige der Bewohner dieses Kontinents hätten vier Arme, andere ein Auge im Hinterkopf, das ihnen „übersinnliche Sehkräfte“ verlieh. Sie brauchten keine gesprochenen Worte, weil sie sich mittels Telepathie verständigten. Die Lemurier lebten in Höhlen, und ihr Kontinent bedeckte fast die ganze südliche Hemisphäre, vom Fuß des Himalajas bis einige Breitengrade unterhalb der Antarktik. Ihre Nachfolger seien die Eingeborenen Australiens, die Papuas und Hottentotten.

Die Geschichte entwickelt sich

Der Bericht von Helena Blavatsky war zwar faszinierend – vor allem für die Theosophen –, aber vieles blieb dabei unklar. Dieser Mangel wurde nach ihrem Tod 1891 durch ihre Nachfolgerin, Annie Besant, und W. Scott-Elliot behoben. Beide schrieben sehr ausführlich über Lemuria und seine Einwohner.

Scott-Elliot behauptete, er habe von den „Theosophischen Meistern“ nicht nur okkulte Offenbarungen erhalten, sondern auch eine Sammlung von Landkarten, auf denen die entscheidenden Stadien der Evolution der Welt gezeigt würden. Diese bildeten die Grundlage

seiner sechs Weltkarten, die in seinem Buch *The story of Atlantis and the lost Lemuria* (Die Geschichte von Atlantis und dem untergegangenen Lemuria) abgebildet sind. Das Werk erschien 1892 und ist noch heute im Handel erhältlich.

Seine These lautete, daß die Manus, die das Universum unter sich haben, Lemuria für die Evolution der dritten Wurzelrasse auswählten; aber ihr erster Versuch, die menschliche Rasse zu erschaffen, ergab nur gallertartige Wesen. Mit der Zeit wurden die Lemurier jedoch härter, entwickelten ein Skelett und konnten deshalb aufrecht stehen.

Sie waren zwischen 3,5 und 4,5 Meter groß, hatten ein flaches Gesicht, braune Haut, einen vorstehenden Mund und keine Stirn. Ihre Augen standen so weit auseinander, daß sie sowohl zur Seite als auch nach vorne sehen konnten. Sie hatten ein drittes Auge im Hinterkopf, daraus hat sich die Zirbeldrüse in unserem Gehirn entwickelt. Die Fersen gingen bei den Lemuriern so weit nach hinten, daß sie vorwärts und rückwärts laufen konnten; deshalb war das Auge im Hinterkopf ganz besonders nützlich.

Lemurische Bestialität

Anfangs waren die Lemurier Hermaphroditen und legten Eier, mit der Zeit entwickelten sich verschiedene Untergruppen, und sie begannen, sich so zu vermehren wie die Menschen. Während dieser Periode der sexuellen Veränderung paarten sie sich jedoch mit Bestien. Das Ergebnis waren die heutigen großen Affen.

Dies beleidigte einige der übernatürlichen Wesen, die eigentlich in menschlichen Körpern auf die Erde kommen und der Evolution der Lemurier behilflich sein sollten. Zu unserem Glück erklärten sich Wesen vom Planeten Venus bereit, für sie einzuspringen. Sie brachten den Lemuriern bei, wie man unsterblich wird und wiedergeboren werden kann.

Scott-Elliots Buch beschäftigt sich nicht nur damit, wie sich die Untergruppen der jeweiligen Wurzelrassen entwickelten, sondern setzt sich auch mit den geographischen Veränderungen auseinander, die sie beeinflussten, und vor allem mit dem Auseinanderbersten von Lemuria, bei dem Teile des Kontinents versanken. Atlantis ist eine der übrig gebliebenen Halbinseln, und hier erschien die vierte Wurzelrasse. Diese wurde ständig heller und kleiner, bis dann der Cro-Magnon-Mensch entstand.

Die Atlantier erbrachten große Leistungen, unter anderem erfanden sie die Banane. Ihre Wissenschaftler konstruierten Bomben und sogar Luftfahrzeuge, die mit vril-Kraft (sehr starker Willenskraft) angetrieben wurde, allerdings nur für die Reichen. Sie konnten mit einer Geschwindigkeit von 160 Stundenkilometern in einer Höhe von 300 Metern fliegen. Erstaunlicherweise war sogar ein vertikaler Start möglich, und zwar mit einer Technik, die an die heutigen Jets erinnert.

Und als wäre das noch nicht genug, erschien 1923 eine neue Version des Lebens auf Lemu-



Rudolf Steiner, Begründer der Anthroposophischen Gesellschaft und Verfasser des Buches Atlantis und Lemuria, meinte, die Lemurier seien geistesschwach gewesen, hätten aber erstaunliche PK-Leistungen erbracht. Allerdings glaubte Scott-Elliott, die überlebenden Lemurier, die auf Atlantis wohnten, hätten Bomben und Flugzeuge erfunden, die vertikal starten konnten, vielleicht so ähnlich wie ein Harrier jump jet (oben). Die Lemurier machten weiterhin Schlagzeilen, als der amerikanische Reporter Edward Lanser die Behauptung aufstellte, sie lebten auf Mount Shasta in Nordkalifornien (rechte Seite unten). Er zitierte den „bedeutenden Wissenschaftler Professor Edgar Lucin Larkin“, der die scheuen Lemurier oft mit einem Teleskop beobachtete und meinte, ihre Gebäude könnten es mit der Schönheit der Maya-Tempel aufnehmen (rechte Seite oben). Aber als Lansers Story erschien, war Larkin bereits acht Jahre tot, und die Lemurier machten anscheinend von ihrer ererbten Fähigkeit Gebrauch, sich für immer unsichtbar zu machen.

ria, verfaßt von Rudolf Steiner. Er hatte 1907 die okkulte Gemeinschaft von Helena Blavatsky verlassen und eine eigene Gruppe gegründet, die Anthroposophische Gesellschaft. In seinem Buch *Kosmische Erinnerung: Atlantis und Lemuria* beschreibt Steiner die Lemurier als schwachsinnige Wesen, die aber fähig waren, mit Willenskraft schwere Gewichte zu heben. Offensichtlich kamen sie zu der Zeit, als sie noch eierlegende Hermaphroditen waren, mit nur einem Auge aus. Als sie jedoch die Sexualität entdeckten, verbesserte sich ihre Sehfähigkeit.

Ende der Bisexualität

Solange die Seele den Körper regierte, waren die Lemurier bisexuell, aber als unser Planet in ein neues Stadium der „Verdichtung“ eintrat und der Körper wichtiger wurde, führte dies zu einer Trennung der Geschlechter.

Nach diesen Berichten sieht es so aus, als wäre Lemuria nur interessant für Menschen, die sich mit okkulten Phänomenen beschäftigten oder die leichtgläubiger sind als die meisten. Aber in den zwanziger Jahren wurde der untergegangene Kontinent allgemein bekannt.

Der Mann, der, ohne es zu wissen, dafür verantwortlich zeichnete, war Frederick Spence Oliver. Er hatte 1894 unter dem Namen „Phyllos the Tibetan“ den okkulten Roman *A dweller on two planets* (Ein Bewohner zweier Planeten) geschrieben. Hier wird von dem Chinesen Quong berichtet, einem Meister, der auf dem nordkalifornischen Mount Shasta lebt, wo weise Menschen eine Gemeinschaft gegründet hatten, deren Ziel es war, die geheimnisvolle Weisheit der Menschen des Altertums zu bewahren – und dazu gehörte auch die der Lemurier.

Das Buch war zwar nicht besonders populär, aber es beeinflusste zweifellos einen anderen Schriftsteller, den Reporter Edward Lanser.



Am 22. Mai 1932 stellte dieser im *Los Angeles Times Star* eine sensationelle Behauptung auf. Die Abkömmlinge einer Rasse, die früher auf Lemuria ansässig waren, lebten jetzt an den Hängen vom Mount Shasta.

Lanser sagte, er habe von den Lemuriern erfahren, als er nachts mit dem Zug auf dem Weg nach Portland, Oregon, am Mount Shasta vorbeikam. Er bemerkte rote und grüne Lichter auf dem Berg, und der Schaffner erzählte ihm, das seien die Lichter der Lemurier, die irgendwelche Zeremonien veranstalteten.

Der unerschrockene Reporter witterte eine großartige Geschichte. Er unternahm eine Expedition zum Mount Shasta, um die Lemurier zu finden. Er kam nach Weed, einer kleinen Stadt, und redete dort mit Leuten, die ebenfalls behaupteten, sie hätten seltsame Lichter gesehen und wüßten, daß es ein mystisches Dorf gebe. Aber niemand hatte diese Siedlung je betreten – oder wenn jemand es getan hatte, dann war er nicht zurückgekehrt.

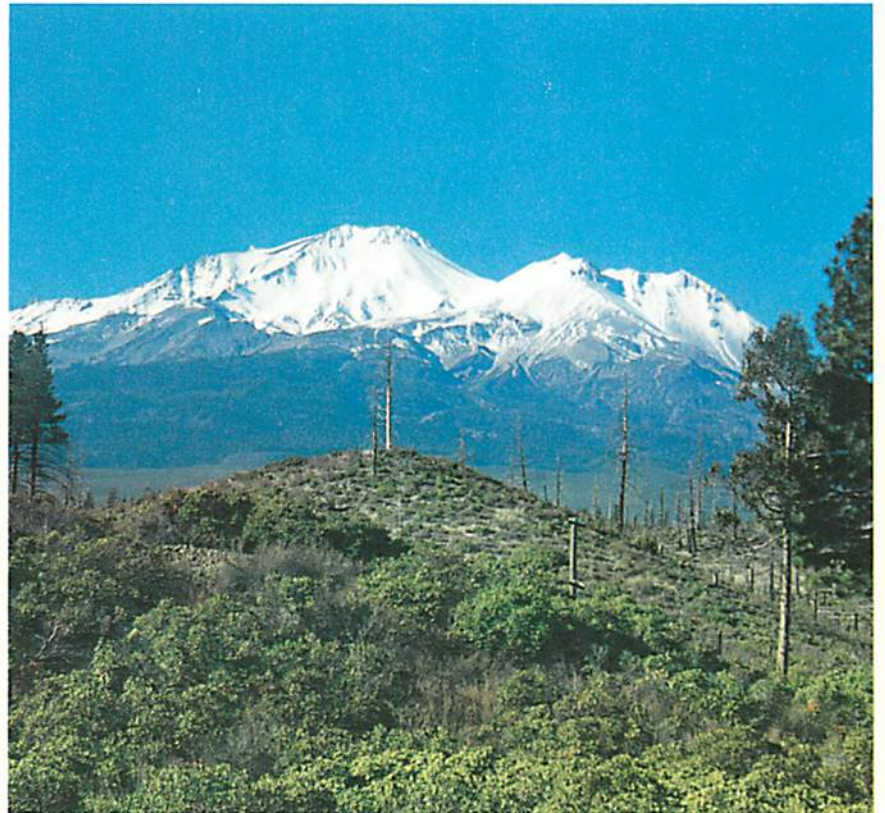
Professor Larkin aus Weed

Lanser jedoch fand einen Experten, der über die Lemuriensiedlung genau Bescheid wußte: Professor Edgar Lucin Larkin. Anscheinend hatte sich dieser so nahe an das geheime Dorf herangewagt, wie man nur konnte und ein Teleskop auf einen Felsvorsprung gelegt, um das Treiben dort beobachten zu können. Auf diese Weise erblickte er einen großen Tempel, der aus Marmor und Onyx bestand und es an Schönheit mit den Maya-Tempeln aufnehmen konnte. Die Lemurier blieben unter sich, obwohl die Einwohner von Weed sie manchmal zu Gesicht bekamen. Sie waren groß, freundlich und sahen sehr edel aus, mit kurz geschnittenen Haaren und makellos weißen Gewändern.

Die Lemurier kauften große Mengen Schwefel, Salz und Schmalz in den Geschäften von Weed und bezahlten mit Goldklumpen, die sie

im Gebirge abgebaut hatten. All dies hätte unter normalen Umständen dazu geführt, daß noch mehr mutige Forscher Expeditionen zum Mount Shasta unternommen hätten, um die Lemurier zu besuchen. Aber Lansers Geschichte enttäuschte in einem wichtigen Punkt. Die Nachkommen der Lemurier, die seit vielen hunderttausend Jahren in Amerika lebten, besaßen die „geheime Kraft der tibetischen Meister“. Sie hatten die Fähigkeit, sich unsichtbar machen und konnten ihre Siedlung mit einem unsichtbaren Schutzwall umgeben, der alle Eindringlinge abhielt. Das erklärte, warum sie so lange unentdeckt blieben.

An diesem Punkt mußten die meisten Leser des *Los Angeles Times Star* erkennen, daß Lansers Geschichte mehr Dichtung als Wahrheit enthielt. Nachforschungen ergaben, daß selbst sein einziger Augenzeuge, Professor Larkin, kein „bedeutender Wissenschaftler“ war, wie Larkin behauptet hatte, sondern ein Okkultist, der das Mount-Lowe-Observatorium



in Kalifornien leitete. Im Gegensatz zu dem benachbarten Mount-Wilson-Observatorium handelte es sich hier nicht um eine wissenschaftliche Institution. Es war nichts anderes als eine Touristenattraktion, die von der Pacific Electric Railway finanziert wurde. Die Besucher konnten dort durch ein kleines Teleskop die Sterne beobachten. Und Larkin stand – wie die Lemurier – nicht zu einer Stellungnahme zur Verfügung, denn er war 1924 gestorben, acht Jahre bevor Edward Lansers unglaubwürdige Geschichte publiziert wurde.